

Laichgruben-Kartierung – Anleitung und Erklärung anhand von Fragen

1. Wie erkenne ich Laichgruben?

Das Erkennen von Laichgruben braucht ein bisschen Übung, es ist aber nicht schwierig. In den Unterlagen vom Kurs (Lektion 2 Reproduktion der Bachforelle und Lektion 3 Laichplatzkartierung auf dem Stick) finden Sie zahlreiche Fotos von Laichgruben. Laichgruben sind meistens **oval geformt und der Untergrund der Laichgrube ist in der Regel heller als die Umgebung**, weil das Kies durch die Forellen gelockert und Pflanzen- bzw. Algenbewuchs dadurch entfernt wurde. Am besten lernen Sie das Erkennen von Laichgruben direkt am Wasser. Schliessen Sie sich zu Beginn mit einem erfahrenen Kollegen oder einer erfahrenen Kollegin zusammen. Eine Sonnenbrille mit Polaroidfilter erleichtert den Einblick ins Wasser. Waten Sie nicht durchs Wasser, um Laichgruben zu suchen. Sie könnten dadurch laichbereite Fische verscheuchen oder bereits abgelaichte Eier im Kies zertreten.

2. Welche Informationen muss ich aufnehmen? Soll ich die Laichgruben nur kartieren oder soll ich sie auch vermessen?

Wir bitten Sie, **die Laichgruben nur zu kartieren**. Dies aus dem einfachen Grund, dass es für die Forellen störend ist, wenn während der Laichzeit Menschen durch die Bäche und Flüsse waten und die Gefahr besteht, abgelaichte Eier in Laichgruben zu zerstören. Wir möchten die Forellen bei der Fortpflanzung so wenig stören wie möglich und zudem auch für andere Erholungssuchende mit gutem Beispiel vorangehen.

Schauen Sie sich das Beispiel-Protokoll und die dazugehörige Anleitung gut an, bevor Sie mit Kartieren beginnen. Dort finden Sie alle nötigen Informationen. Falls Sie Fragen haben, zögern Sie nicht, die Fischereiberatung zu kontaktieren (Kontakt Daten in der Fusszeile).

3. Wie viele Beobachtungsgänge sind notwendig?

Die Laichzeit der Forellen kann von **Oktober – Dezember** stattfinden und es gibt beträchtliche Unterschiede zwischen Gewässern. Spazieren Sie wenn möglich schon im Oktober regelmässig am Gewässer, damit Sie den Beginn der Laichzeit nicht verpassen. Während der Laichzeit sollte das Gewässer im Idealfall **einmal pro Woche** begangen werden. Wenn während längerer Zeit keine neuen Laichgruben dazukommen und keine Fischaktivitäten mehr beobachtet werden, kann die Laichzeit als abgeschlossen betrachtet werden. Lassen Sie sich nicht von der Kartierung abhalten, weil Sie aus Zeitgründen nicht von Oktober bis Dezember regelmässig ans Gewässer können. Eine lückenhafte Kartierung ist viel besser, als keine Kartierung.

4. Wie gebe ich die Daten zurück?

Per Email oder Post an die Fiber. Die elektronische Rückgabe der Excel-Datei per Email ist vorzuziehen, damit beim Übertragen der Daten durch Dritte keine Fehler passieren können und weil es uns die Auswertung erleichtert (Kontaktdaten in der Fusszeile).

5. Was passiert mit den Daten? Werden sie weiter ausgewertet? Erhalten die Kantone die Daten auch? Was kann ich mit den Daten machen, bzw. was für Schlüsse kann ich daraus ziehen?

Die Daten gehen an die Fiber. Die Fiber erstellt daraus jährlich einen Bericht und verschickt die Daten an die Kartierungsteams und an die kantonalen Fischereifachstellen. Zudem wird der Bericht auch auf der Fiber-Homepage veröffentlicht.

Die Daten können für kantonale Fischereifachstellen und Vereine nützlich sein, um die **Besatz-Praxis zu überdenken und falls nötig anzupassen**. Dadurch können die Daten einen Beitrag leisten zur Erhaltung der genetischen Vielfalt und der genetischen Eigenheiten unserer Forellen-Populationen.

Die Daten können für private Personen, Vereine und Kantone auch nützlich sein, um ein **Gewässer vor unerwünschten Eingriffen zu schützen**. Ein Gewässer mit besonders vielen Laichgruben ist im Normalfall wichtig für die natürliche Fortpflanzung der Forellen (siehe auch Frage 7). Ist an einem solchen Gewässer nun zum Beispiel ein Kleinwasserkraftwerk geplant, können die Daten gebraucht werden, um die Wichtigkeit dieses Abschnittes für die lokalen und regionalen Forellen-Populationen aufzuzeigen. Sie können also die Grundlage für wichtige Argumente zu Gunsten des Naturschutzes sein.

Das Dokumentieren von Laichgruben kann auch Hinweise geben, welche **Wanderhindernisse** besonders problematisch sind. Gibt es zum Beispiel in einem Seitengewässer eines grösseren Flusses sehr viele Laichgruben, aber das Seitengewässer ist durch unüberwindbare Wanderhindernisse vom Hauptfluss abgeschnitten, zeigen Dokumentationen von Laichgruben die Wichtigkeit der Beseitigung des Wanderhindernisses auf.

In den Kantonen laufen zurzeit **Priorisierungsarbeiten**, um festzulegen, welche Gewässer im Rahmen der Umsetzung des neuen Gewässerschutzgesetzes dringlich revitalisiert werden sollen. Daten über das Funktionieren der Naturverlaichung können für diese Arbeiten in den Kantonen nützlich sein.

Das Funktionieren der natürlichen Reproduktion von kieslaichenden Fischen ist ein **guter Indikator für den Zustand eines Gewässers**. Auch das Fehlen von Laichgruben und der natürlichen Reproduktion kann wichtige Informationen liefern. Ist die natürliche Reproduktion eingeschränkt oder fehlt sie ganz, deutet dies auf Probleme im Gewässer hin

(z. B. kolmattierte Sohle). Solche Informationen können wichtige Argumente sein für Gewässer-Revitalisierungen oder für die Sanierung der Beeinträchtigungen durch Schwall-Sunk-Betriebe von Kraftwerken.

6. Muss ich dieselbe Strecke jedes Jahr kartieren?

Ob Sie jedes Jahr einen neuen Bach oder neue Strecken kartieren, oder ob Sie dieselben Strecken immer wieder kartieren, ist Ihnen überlassen. Beides gibt wertvolle Informationen. Je mehr sie kartieren können, umso besser. Populationen von Fischen (und allen anderen Tieren) unterliegen **aus natürlichen Gründen grösseren Schwankungen**. Wenn Sie also in einem Jahr keine Laichgruben beobachten können, muss das nicht heissen, dass es im nächsten Jahr auch keine gibt (und umgekehrt). Wiederholtes Kartieren derselben Strecke gibt Informationen über die Stärke von Populationsschwankungen. Möglichst viele Strecken zu kartieren, gibt dagegen einen grossräumigeren Überblick.

7. Bedeutet das Vorhandensein von Laichgruben, dass die Naturverlaichung funktioniert?

Nein, es kann während der Embryonalentwicklung der jungen Forellen noch einiges „schiefgehen“ (z. B. Hochwasser, Trockenfallen, Verschmutzung). Des Weiteren kommt es vor, dass Weibchen „falsche Laichgruben“ schlagen, in welche sie gar keine Eier ablegen (wahrscheinlich weil sie mit der Grube „dann doch nicht zufrieden waren“). Aber das Vorhandensein von Laichgruben ist ein gutes Zeichen, es zeigt auf, dass es im Gewässer geeignete Laichmöglichkeiten gibt. Und – fischereilich auch bedeutend - dass es nach der Fangsaison noch laichreife Forellen im Gewässer hat.

Grundsätzlich kann man sagen, je mehr Laichgruben, umso besser. Ob die Eier sich dann tatsächlich entwickeln, hängt von den Einflüssen während des Winters ab. Um den Erfolg der Naturverlaichung wirklich belegen zu können, müssten im Jahr nach der Laichgruben-Kartierung Erhebungen zur Brüttings- oder Sömmerlings-Dichte durchgeführt werden. Dies ist in der Regel aber nur mit einem Elektrofangerät möglich und darf nur mit der Bewilligung der kantonalen Fischereifachstelle durchgeführt werden.

Weitere Fragen können Sie jederzeit an die Fiber richten (Kontaktaten in der Fusszeile)!